

Teichralle – *Gallinula chloropus* – tötet und verzehrt Kiebitzküken – *Vanellus vanellus* –

Am Nachmittag des 30.5.1976 beobachtete ich im Überschneidungsbereich der Reviere je eines Flußregenpfeifer-, Kiebitz- und Teichrallepaars im NSG „See am Goldberg“ bei Heusenstamm das folgende Geschehen: ein ad. Kiebitz vertreibt wiederholt Stare – *Sturnus vulgaris* – aus dem Nahrungsrevier seiner erst am Vortage geschlüpften pulli. Während gegen 15 Uhr der Kiebitz erneut fünf Stare zum Auffliegen veranlaßt und gleich darauf selbst von zwei Flußregenpfeifern – *Charadrius dubius* – angegriffen wird, stürzt sich eine Teichralle auf ein Kiebitzküken, tötet es mit Schnabelhieben und versucht es wegzutragen. Sie läßt das Küken jedoch fallen und ergreift die Flucht, nachdem sie vom ad. Kiebitz attackiert wird. Von nun an wird der leblose pullus vom ad. Kiebitz nicht mehr beachtet. Um 15.20 Uhr erscheint die Teichralle erneut auf dem Plan und beginnt, das Kiebitzküken zu verzehren.

Obwohl dieses Geschehen aus einer Entfernung von ca. 80 m mit Hilfe eines 8x30-Feldstechers und unter besten Sichtverhältnissen in allen Einzelheiten verfolgt werden konnte, schien es mir doch unwirklich zu sein. Ich rannte daher auf die Teichralle zu, um ihr die Beute abzugewinnen, und erst als das angefressene Kiebitzküken vor meinen Füßen lag, waren auch die letzten Zweifel an der Genauigkeit der Beobachtung ausgeräumt.

Während es von der Wasserralle – *Rallus aquaticus* – bekannt ist, daß sie regelmäßig Jagd auf kleinere Vögel macht, das Töten und Verzehren von Kleinvögeln durch die Bläuhalle – *Fulica atra* – immerhin als eine sehr seltene Ausnahme gilt, scheinen entsprechende Beobachtungen für die Teichralle (gänzlich?) zu fehlen.

Literatur:

GLUTZ von BLOTZHEIM, U., K. Bauer & E. BEZZEL

(1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 5, S. 391, 394, 493-494, 552.

WALDEMAR SCHLÄFER

Leichenstr. 8, 6056 Heusenstamm.

Qualvoller Tod eines Chileflamingos – *Phoenicopterus chilensis* –

Der Aufenthalt eines unbringten Chileflamingos vom Mitte August bis Mitte September 1978 im NSG „See am Goldberg“ bei Heusenstamm wäre sicherlich, da es sich offenbar um einen Gefangenschaftsflüchtling handelte, nicht erwähnenswert, wenn nicht der Umstand seines Todes eine Veröffentlichung rechtfertigte.

Als der Vogel ab 15.9. nicht mehr zu sehen war, nahm ich zunächst an, daß er das Gebiet verlassen habe. Der Fund eines Büschels Flamingofedern durch M. Ernst veranlaßte mich jedoch zu einer gründlichen Nachsuche. Am 29.9. fand ich den Vogelkadaver, dessen Beine mit einer Angelschnur mehrfach umwickelt waren. Die vergeblichen Befreiungsversuche des gefesselten Vogels hatten zu einer nahezu völligen Enthäutung der Ständer geführt; die Hautsetzen lagen noch zum Teil um den Kadaver verstreut.

Ich sträubte mich gegen den Gedanken, der Tod des Vogels könnte absichtlich herbeigeführt worden sein. Wahrscheinlicher ist es, daß sich der Flamingo bei der Nahrungssuche im Flachwasser in einer Angelschnur, die ein Angler leichtfertig liegengelassen hat, verheddert und somit selbst gefesselt hat. Bei einer anschließenden Inspektion desselben Uferabschnittes fand ich zwei weitere „vergesene“ Angelschnüre – potentielle Todesfallen, vor allem für Schreit- und Watvögel.

WALDEMAR SCHLÄFER

Leichenstraße 8, 6056 Heusenstamm.

Zwei bemerkenswerte Verhaltensweisen des Haussperlings

Anläßlich eines Urlaubsaufenthalts in Istrien (Nordjugoslawien) konnten wir zwei Verhaltensweisen von Haussperlingen (*Passer domesticus* L.) beobachten, die so merkwürdig und für den Sperling ungewöhnlich erschienen, daß wir es für wünschenswert halten, diese zu veröffentlichen.

Die erste Beobachtung betrifft eine besondere Form des Nahrungserwerbs, die unseres Wissens bisher bei Sperlingen noch nicht beschrieben worden ist: Auf dem von uns besuchten Campingplatz in Pula (Istrien) stehen etliche alte Strandkiefern (*Pinus maritima*) mit reichem Zapfenbehang. Auf diesen Kiefern konnten wir bei trockener Witterung, wenn die Zapfenschuppen der Kiefernzapfen weit abgespreizt waren, Scharen von Sperlingen beobachten, die außerordentlich geschickt, zum Teil sogar kopfunterhängend, mit den Schnäbeln zwischen die Zapfenschuppen führen, um die geflügelten Kiefern Samen herauszuklauben. Die ölreichen Kiefern Samen scheinen dort besonders gern angenommen zu werden, denn an den überall auf dem Campingplatz aufgestellten Abfallbehältern, in denen immer Speisereste zu finden waren, konnten wir kaum mehr Sperlinge beobachten als in den Kiefernkrönen.

Ebenso ungewöhnlich erschien uns folgendes Verhalten, das wir an einem Vormittag beobachten konnten: Aufmerksam geworden durch laute Warnrufe und das Zetern von Sperlingen, versuchten wir, den Grund für die Aufregung der Vögel zu entdecken. Zunächst konnten wir lediglich einen Schwarm von etwa 50 Vögeln bemerken, der unter ständigem Warnen und Hassen auf unseren Zeitplatz zukam und sich dabei immer wieder in Baumkronen versammelte. Schließlich bemerkten wir, daß die Aufregung der Vögel offenbar einem der in dieser Gegend sehr häufigen schwarzbraunen Eichhörnchen galt. Dieses Tier versuchte offensichtlich vor dem hassenden Sperlingsschwarm zu flüchten, wurde aber in den Baumkronen immer wieder von einzelnen Sperlingen entdeckt, die sofort mit lauten Warnrufen erneut den ganzen Schwarm alarmierten. Bei Versuchen, über den Erdboden zu flüchten, wurde das Eichhörnchen mehrfach von dem gesamten Vogelschwarm unter ständigem Hassen attackiert. Die beschriebene Verfolgungsjagd muß, bevor wir sie bemerkten, schon eine ganze Weile andauert haben, denn das Eichhörnchen war bereits ziemlich erschöpft. Es versuchte immer wieder, Ruhepausen einzulegen, wobei deutlich zu erkennen war, wie es vor Erschöpfung oder Angst heftig zitterte, aber die Vögel attackierten sofort erneut. Erst nachdem sie das Eichhörnchen über 200 Meter weit verfolgt hatten (so weit konnten wir die Verfolgung beobachten), ließen die Sperlinge endlich von dem Tier ab. Der gesamte Vorgang vom Beginn der